

## Kleinere Mitteilungen.

**Zum Südzug des Seidenschwanzes.** Unter Bezugnahme auf die Mitteilungen in Heft 3 des «O. B.» 1904, erlaube ich mir nachträglich ergänzend beizufügen, dass ich während eines eintägigen Aufenthaltes in Davos am 24. Februar 1904 in unmittelbarer Nähe Seidenschwänze beobachten konnte. Dieselben — eine Schar von weit über 100 Stück — hielten sich auf den Ebereschen beim Hotel d'Angleterre auf, an deren Beeren sie sich gütlich taten. Hie und da hörte ich einen Schuss in der Nähe fallen, worauf sich die Vögel entfernten, um nach einigen Augenblicken wieder zurückzukehren. U. Schwendener.

**Birdday.** Um dem unsinnigen Entwaldungen, die auf die klimatischen Verhältnisse des Landes so nachteilig einwirken, entgegenzutreten, beschlossen die Nordamerikaner, den Schulen der Vereinigten Staaten jährlich einen bestimmten Tag — arbour day, Tag der Bäume — freizugeben. An diesem Tage muss jedes Kind einen Baum pflanzen.

Um auch der heute überall ins Masslose sich steigenden Vernichtung der Vögel zu steuern, haben sie nun in den Schulkalender auch einen «Tag der Vögel» (Birdday) eingefügt. An diesem Tage werden in allen Schulen Vorträge über die Nützlichkeit der Vögel gehalten. Ferner werden Spaziergänge und Ausstellungen organisiert, um in dieser Hinsicht belehrend zu wirken. Sterling Marton, der Minister der Landwirtschaft, hat an die verschiedenen Staaten ein Kreisschreiben gerichtet, das dem Birday die offizielle Anerkennung gibt. (Schweiz. Haushaltungs-Blatt)

**Psychologisches aus der Vogelwelt.** Im Jahre 1902 schlugen graue Fliegenschnäpper ihr Heim beim Eingang zum Bureau auf. Schon seit zwei Tagen hatten die flüggen Jungen das Nest verlassen. Ein Junges blieb aber im Neste und wurde von den Alten getreulich gefüttert. Am dritten Tage seines Alleinseins sehe ich auf dem Nestrande ein Spatzenmännchen sitzen. Der junge Fliegenschnäpper schien offenbar den Herrn zu kennen und machte heftige Fluchtversuche, ohne indessen, trotz guter Entwicklung, vom Neste weg zu kommen. Unverzüglich sprang der Spatz auf das Junge und betrat dasselbe unaufhörlich. Weggejagt, kehrte er nach kurzer Zeit wieder, um sein Spiel von neuem zu beginnen, bis schliesslich das arme Tierchen dieser Misshandlung erlag. Nachher konstatierte ich, dass Rosshaar, das zum Nestbau Verwendung fand, sich um einen Fuss geschlungen hatte, infolgedessen das Junge festgebunden war und so dem Spatz zum Opfer fiel. Th. Zschokke.

Unsere **Aprilgäste** ziehen nachts — auch in ganz dunklen Nächten — durchaus mehr als am Tage; an diesem ruhen sie, wes-

halb es auch unrichtig ist zu sagen, die ziehenden Vögel «orientierten» sich an der Erde, eine Ansicht, welche meines Erachtens als lediglich ornithologische *Theorie* ganz aufzugeben ist. Rohrammer, deren Weibchen den Wiesenpiepern recht ähnlich sehen, an Grösse auch gleichkommen, aber nicht kurz abgebrochen «ist, ist!» rufen, sondern lang gedehnt «zieh», ziehen immer in kleinerer Zahl mit den Piepern.<sup>1</sup>

Mit diesen sind eines Morgens alle die graugelben Bachstelzen eingetroffen; dann bleiben sie (oder über Nacht neu eingetroffene Durchzügler) noch einige Tage oder gar etliche Wochen in der Talweite und dann sind sie alle plötzlich wieder verschwunden. Die graugelbe, diese gleichmütige schöne Bachstelze sitzt oder trippelt den ganzen Tag über auf dem ebenen Sand herum, hart am Wasser des Rheins; wenn schwacher oder mässiger Wellengang ist (wie an den Ostertagen 1903), lässt sie sich von der herankommenden Flut nicht behindern, sondern diese unter sich durchgehen, soweit es eben möglich. Kommt es einmal wider Erwarten etwas stärker, so trippelt sie mit ihrem schnellen Gang — sie hat Lauffüsschen, so recht angepasst den Sandbänken am Wasserrand — vor dem leicht aufgebauchten Wellenkamm her nach der Trockenlage des Sandes zu. Dabei pickt sie fortwährend mikroskopisch kleine Lebewesen auf, Käferchen, Sapolegnien und anderes. Wenn sie sich putzt oder nicht nach Nahrung sucht, fusst sie auch auf den Steinen. Selbst grosse brachliegende Muschelgehäuse, Unionen (Flussmuscheln: *U. tumidus*, *pictorum* und *batavus*) und Anodonten (Teichmuscheln: *A. cygnea*, *piscinalis* und *cellensis*), dienen ihr als willkommene Sitzwarten, einerlei, ob die Gehäuse mit der im vorigen Jahrhundert zuerst im Rhein aufgetretenen, jetzt aber hier bei uns (Budenheim a./Rh.) sehr häufigen Eckwandmuschel (*Dreissena polymorpha*) dicht besetzt sind oder nicht.<sup>2</sup> Die graugelbe Bachstelze und der Wiesenpieper sind im April für die Rheinstrecke des Mainzer Tertiärbeckens eben solche Charaktervögel wie die Hausrotschwänzchen in den Sommermonaten für das Nahetal von Bingen bis Münster am Stein und das Rheintal von Bingen bis Koblenz.

Wilhelm Schuster,

<sup>1</sup> Auch im Maintal waren, wie in unserem Mainzer Tertiärbecken, im Herbst *sehr viele* Wiesenpieper. Zwischen Offenbach und Mühlheim trieb ich im Oktober 1902 ganze Scharen aus den Sumpfrüchen, Wiesen und vor allem den *Kraut- und Stoppeläckern* auf: diese sind ihnen das *liebste* Absteigequartier. Auf dem Vogelsberg und bei Giessen (17. April 1903) traf ich sie immer nur spärlich, in kleinen Scharen. Ab und zu, aber ganz selten, überwintern einmal einige Wiesenpieper bei uns.

<sup>2</sup> Diese letztern im Aquarium zu halten, hat uns bisher reichlich Freude gemacht.

